

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 13 (1972)
Heft: 20

Artikel: Wer sät da Sozialdemokratie? : Eine neue Samisdat-Publikation
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine neue Samisdat-Publikation

Wer sät da Sozialdemokratie?

Von Valerij Tarsis

Ungeachtet aller Repressionen und Massnahmen von oben lassen sich die Menschen in der Sowjetunion immer wieder etwas anderes einfallen; die Opposition gegen den Totalitarismus nimmt weiterhin zu. Eine völlig gesetzmässige Erscheinung: denn alle Schichten der sowjetischen Bevölkerung hegen schon keine Hoffnung mehr auf eine Verbesserung der Lebensbedingungen bei dem kommunistischen Regime.

Im Samisdat ist ein neues Dokument auf der Bildfläche erschienen — die Zeitschrift einer Gruppe, die sich «Sämman» nennt. In Nr. 1 ist das Programm dieser neuen Organisation Andersdenkender enthalten. Die 2. Nummer des sowjetischen «Sämman» («Sejatelj») — sie ist nicht datiert, dürfte aber Ende 1971 geschrieben worden sein — befasst sich dann mit den Motiven des Politisierens: für einen Sowjetbürger eine nachgerade revolutionär neue Betätigung.

Sowjetische Kritik der sowjetischen Wirklichkeit

In der Präambel konstatieren die Autoren, dass sich die sowjetische Gesellschaft in einer katastrophalen Lage befindet. Jetzt ist schon für alle offensichtlich, dass das ehemalige kapitalistische System nicht durch den versprochenen Sozialismus abgelöst worden ist, sondern durch den «administrativen Staatskapitalismus». Die Führungsschichten dieses Systems stellen die «neue Klasse» der Partei- und Rätebürokraten dar, welche das werktätige Volk unterdrückt haben. Dieses befindet sich in einer trostlosen Lage,

(Fortsetzung von Seite 5)

wirtschaftlich Leben zu bringen. Und das kann nicht ohne Konflikte geschehen. Dafür ist der Konflikt wegen der Haarlänge, in den so viel Energie hineingelegt wird, weniger vital. Wir, die Jungen in Polen, sollten vorerst für die allgemeine Anwendung des Prinzips kämpfen: Zahle für Arbeit. Und nicht für Mitgliederverzeichnisse, für Erklärungen, für Konformität usw. Dann wird in Polen auch niemand mehr sagen können:

Der gleiche Zahntag ist in Sicht, ob ich nun schaffe oder nicht.

Aber wenn wir neue Aktionsprogramme vorlegen, müssen wir aufpassen, nicht mit Abstraktionen zu beginnen, sondern mit dem, was bis anhin getan wurde.

K.P.: Die ältere Generation hat grosse Erfolge aufzuweisen: Nowa Huta, die Schulen, die heroische Arbeit nach dem Krieg. Und wenn ich in die Universität komme, habe ich das auch ihr zu verdanken.

W.F.: Unser Konflikt mit Erwachsenen liegt anderswo. Sie wollen, dass wir ihre Ueberzeugungen annehmen. Was sie uns geben sollten, wäre ein Fundament, auf das wir unsere eigene Ueberzeugungen für unsern eigenen Gebrauch aufbauen könnten.

K.K.: Mit dem Aufkommen einer neuen Generation sollte sich alles ändern. Das ist eine historische Regel. (...)

denn das Volkseinkommen wird für die Veranstaltung der Weltrevolution verausgabt, während den Leuten, die es erarbeitet haben, nur ein paar Kopeken zukommen: ihr Reallohn ist 5- bis 6mal niedriger als im Westen.

Mit der Zunahme der Bedeutung von Wissenschaft und Technik ist auch in der UdSSR die Intelligenzia angewachsen, und im Laufe der wissenschaftlich-technischen Revolution wird sie zum potentiell wichtigsten Teil der Gesellschaft (sagt der «Sejatelj»). Indessen schicken sich die Parteibürokraten gar nicht etwa an, dieser Elite den ihr zukommenden Platz im Leitungssystem zu überlassen. Daraus ergeben sich auch all jene Schwierigkeiten und Defekte, auf die Akademienmitglied Sacharow und andere Oppositionelle in ihren Memoranden hingewiesen haben.

Woran es fehlt

Die Defekte des sowjetischen Systems sind zahlreich und bedrohlich.

In Stichworten: Der Staatsapparat hat jede Wirksamkeit (nicht Betriebsamkeit) verloren. Die Wirtschaft ruft nach dringlicher Modernisierung. Der Lebensstandard ist weiterhin sehr niedrig. «Die Hauptsache jedoch ist: die Sowjetgesellschaft hat die alten Ideale verloren und an ihrer Stelle nichts bekommen. Daher wächst die allgemeine Unzufriedenheit und Ideenlosigkeit, die zu moralischen Auswüchsen, Kriminalität, Rowdytum und Alkoholismus geführt haben. Die Menschen verlieren den Boden unter den Füßen, das Land bewegt sich vor unsern Augen auf den Untergang zu.»

Daraus folgt, dass es unerlässlich ist, ohne Aufschub auf allen Gebieten Reformen durchzuführen. Es muss ein elastischeres Führungssystem geschaffen werden, das mit der breiten Öffentlichkeit verbunden ist. «Endlich brauchen wir auch dringend eine Humanisierung des gesellschaftlichen Systems.»

Die Liberalen sind «ungenügend»

Weiter äussern sich die Autoren über das «offenkundige Ungenügen» der liberalen Bewegung der letzten Jahre.

Natürlich haben die Proteste, die sie an die Regierung gerichtet hat, eine gewisse Rolle gespielt, aber sie vermögen nicht die Regierung zum Wanken zu bringen, welche das Land in die Katastrophe führt:

«Das allerwichtigste — die Liberalen haben dem Regime keine überzeugende Alternative vorgelegt... Die wertfreie Liberalisierung ist keineswegs eine Alternative. Auf der Grundlage des bestehenden Regimes, ohne radikale Umgestaltungen in Politik und Wirtschaft, kann sie ein-

fach nichts ergeben. Sacharows Brief hat gewaltige Bedeutung, aber an einigen Stellen fehlt seiner Alternative die Bestimmtheit; es ist halt doch kein Programm. Die Position der Liberalen ist sehr unbestimmt. Das politische Handeln, das sich aus so einer Haltung ergibt, kann nicht die aktive Unterstützung der Menschen erwerben, die ja einer seriösen Begründung für ihre Handlungen bedürfen.»

Das «Sämman-Programm»: «wissenschaftliche Demokratie»

Gehen wir aber zur Darlegung dieses alternativen Programmes über. Das Grundprinzip ist die wissenschaftlich-demokratische Leitung des Landes.

Für die Verwirklichung dieses Prinzips muss ein oberstes kompetentes Organ aus Spezialisten und wissenschaftlichen Experten gegründet werden, die sich mit der Erarbeitung der allgemeinen Grundlagen der politischen und wirtschaftlichen Ordnung und der Grundlagen des sozialen Lebens befassen. Der ganze Exekutivapparat der Macht muss unter der Kontrolle dieses unabhängigen demokratischen Organs arbeiten. Um dem Entstehen einer leitenden bürokratischen Oberschicht vorzubeugen, muss der Unterschied in der Entlohnung der Beamten auf ein Minimum beschränkt werden. «Ein drei- bis fünffacher Unterschied im Einkommen widerspricht dem gesunden Menschenverstand, entbehrt der wirtschaftlichen Rechtfertigung und fördert die Bildung privilegierter Gruppen, die geneigt sind, ihre Privilegien auf Kosten der Bevölkerung zu verteidigen.»

RUSSLAND UND WIR Zeitschrift und Forum

für jeden Russlandinteressenten.

Angesichts der Vielzahl von Ost-Publikationen erfüllt diese Zeitschrift des deutschen Sprachgebiets, die sich ausschliesslich mit Russland bzw. der Sowjetunion beschäftigt, eine besondere Aufgabe.

In Zusammenarbeit mit der Gemeinnützigen Körperschaft DEUTSCH-RUSSLÄNDISCHE GESELLSCHAFT e. V. für Deutschland, Frankfurt a.M., stehen hervorragende Fachreferenten für alle einschlägigen Gebiete aus Politik, Geschichte, Militär, Religion und Kirche, Wirtschaft, Emigration, Touristik, Wissenschaft und Forschung zur Verfügung. Alle wesentlichen Bücher über und aus Russland bzw. der Sowjetunion werden hier besprochen, Russland-Reisen vermittelt. Eine Sprachecke dient der Pflege russischer Sprachkenntnisse.

Jahresbezugspreis DM 12,- zuzüglich Versandkosten. Probeexemplare kostenlos.

RUSSLAND UND WIR-VERLAG

638 Bad Homburg v. d. H. 3
Sindlinger Weg 1
Tel. (06172) 2 81 91

Im einzelnen sieht das «Sämann»-Programm folgende Massnahmen vor:

1. Die Durchführung einer Wirtschaftsreform, Zulassung des Privatunternehmertums;
2. volle Produktionsdemokratie innerhalb der Betriebe;
3. Verringerung in den Unterschieden der Löhne und Gehälter;
4. Aufhebung der Zensur und der übrigen ideologischen und informatorischen Beschränkungen;
5. allgemeine Humanisierung der Politik;
6. Einstellung der aussenpolitischen Abenteuer, wie z. B. der Unterstützung der halbfaschistischen arabischen Regimes, der Gendarmenaktionen in Osteuropa usw.

Was ihre Partei — die sozialdemokratische — als *zentralisierte Organisation* betrifft, so scheint uns vom prinzipiellen Gesichtspunkt her ihre Wünschbarkeit zweifelhaft. Und praktisch könnte die Schaffung einer Einheitspartei-Organisation zu tragischen Folgen führen.

Agitieren statt moralisieren!

An ihrer Stelle empfehlen die «Sejatelj»-Autoren die Gründung «einzelner unabhängiger Gruppen auf der Grundlage der einen programmatischen Plattform». Dieses allgemeine Programm für alle Gruppen ist das sozialdemokratische.

Die grundlegende strategische Aufgabe sehen die Autoren darin, die progressive Bewegung in eine *aktive Kraft* umzuwandeln, welche die Gesellschaft zu leiten fähig wäre. Bislang beschäftigten sich die Opponenten fast ausschliesslich mit dem Sammeln anklägerischer Information und mit Moralisieren. Das aber ist nur «ein An-Ort-Treten, die Umänderung des Samisdat von einer Waffe der politischen Aktion in einen Selbstzweck». Unerlässlich ist aktive Agitation, um alle Kräfte der Sowjetgesellschaft zum aktiven Handeln herbeizuziehen. Die Grundlage dafür ist gelegt! rufen die «Säleute» aus.

Kritische Betrachtung zu diesem Programm

Indem wir zur Kritik dieses Programms übergehen, müssen wir zuallererst konstatieren, dass es in der Sowjetunion unseres Erachtens gerade keine Grundlage für die Schaffung einer sozialdemokratischen Bewegung gibt.

Nicht nur die liberale Intelligenz, sondern auch die Bauernschaft, zu der ich viel Kontakt hatte, fühlen keinerlei Neigung zu irgendwelchem Sozialismus, denn sie sehen schon im Wort selber etwas Abschreckendes. Das existente Regime nennt sich ja (seit 1938) selbst «sozialistisch» — und das bei jeder Gelegenheit, sozusagen in jedem zweiten Satz der ganzen Presse.

Ob die neue Ordnung mit ihrer sachlichen Wissenschaftlichkeit solchen Problemen wie Alkoholismus beizukommen vermöchte, muss angesichts der diesbezüglichen Entwicklung in westlichen sozialdemokratisch regierten Staaten in Frage gestellt werden. Das Hauptanliegen des Programms ist jedoch offensichtlich die Freiheit, wenn die Autoren mit diesem Wort auch sehr sparsam umgehen (was ihm entsprechend mehr Gewicht verleiht).

Wie alle Programme, hat es auch dasjenige der neuen Sozialdemokraten in Russland in sich, gegenüber der harten Wirklichkeit winzig und schwach dazustehen. Hier schliesst sich «Sejatelj» Nr. 2 mit dem (35seitigen) Essay über die Notwendigkeit der politischen Aktivierung an. Ueberzeugend nicht nur für die «Es nützt sowieso nichts»-Bürger unter totalitärem Regime, sondern auch für die Gleichgültigen anderswo auf Erden, weisen die Autoren nach, dass «die Hinwendung zur Politik die harte Unerlässlichkeit für ... jeden Menschen ist, der in dieser Welt jemanden oder etwas liebt»: Weil wir auf eine Katastrophe zugehen (was auch andere Leute schon festgestellt haben). Als sowjetische Gesellschaft — und als zivilisierte Welt.

«Die Zivilisation muss unverzüglich rationalisiert werden — oder sie geht unter!»

Hier sind Zweifel anzumelden; auch und gerade für Russland. Denn man sagt uns wohl nicht zu Unrecht nach, dass wir uns noch mehr als andere Völker dem Rationalismus verschliessen.

Ratio als Ultima ratio?

Es ist sicher nicht abzustreiten, dass sich eine «neue Sachlichkeit» breitgemacht hat nach 50 sowjetischen Jahren (der «Sejatelj» nennt es die «allgemeine Ideenlosigkeit» — siehe oben). Aber im Grunde liegt uns das nicht, es befriedigt uns nicht («allgemeine Unzufriedenheit» sagt der «Sejatelj»). Die weithin zu beobachtende Hinwendung zum Glauben — auch als Misserfolg der atheistischen Propaganda, der «wissenschaftlichen» Weltanschauung, zu werten — wäre damit wiederum eine Alternative zur sozialdemokratischen Alternative, dem wissenschaftlichen, rationalen Verhalten — und zwar eine, die der postulierten «Humanisierung» sicher näher käme und in der Sowjetunion eher fruchtbar zu werden verspräche.

Indessen: Dass hier eine Gruppe aktiv geworden ist und sich Menschen nach Jahrzehntelangem Schweigen auf ihre Verantwortung besinnen, ist schon sehr erfreulich und wird Russland gut tun.

à propos Mensch

Er ist das Subjekt und das Objekt der Politik. Als solcher Gegenstand der Geschichte (inkl. Zukunft!) tritt uns der Mensch bei Zschokke* entgegen bzw. sieht sich der Mensch (der Leser) in die ganzen Zusammenhänge eingeordnet. Die ganzen. Aber äusserst sparsam umreist Zschokke die Condition humaine durch die Jahrhunderte bis zu den vorherrschenden Weltbildern von «Fortschritt» und «Entwicklung» — und stellt ihnen sein eigenes gegenüber. Es nachdenken heisst dem Autor — weitgehend — recht geben.

Seine «fast völlig rücksichtslose Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Lage der Menschheit», die wie «die daraus logisch zu erwartende Zukunft in höchstem Masse ultimativ» ist, liest sich sehr angenehm, weil sie die unsichtbare Realität selbstverständlich miteinbezieht. Ihr Leugnen macht gerade marxistische Aeusserungen langweilig; irrelevant. Hierzu Seite 251: «Der ganze kommunistische Osten ist geistig und seelisch grundsätzlich eine konsequente Ausgestaltung ... spezifisch moderner, abendländischer Unwahrheit.»

Dieses Abendland ist typisiert in der Grossstadt (bei deren Porträt der Autor sich H. A. Moser ebenbürtig erweist), in der «Massendemokratie», in welcher der Einzelne («auf den es ankommt») zwar dank sozialistischen Bestrebungen im 19. Jahrhundert neue Rechte und (materielle) Vorteile genießt, doch nicht seine ebenso neue Verantwortung wahrnimmt. Was hilft gegen unsre «rationale Verhärtung» und den «magischen Abfall an die Technik»? Gegen die Ueberbewertung des Quantitativen und Funktionalen (d. h. «des Wissenschaftlichen»)? Das Christentum musste versagen (Begründung: Seite 123), und das ist «die Tragik der abendländischen Geschichte».

Dem Zeitgeist widerstehen nur der heroische und der schöpferische Mensch — allerdings ohne befriedigende Lösung (dazu, spannend zu lesen, der Gegensatz Künstler—Bürger!) ... und der Mensch, der z. B. dank einer Krise zum Erlebnis des «heiligen Zentrums» zurückgefunden hat. Wenn nun — Zschokkes Utopie — mehr und mehr solche Einzelne dahin kommen, wird sich auch das Gemeinschaftsklima ändern, werden die Werte wieder stimmen und die Menschen eine Zukunft haben.

Nur: Zschokke hat ganz offenbar (wie zuvor Nietzsche) nie einen Christen gesehen, bei dem sich Theorie und Praxis decken. Sonst hätte er nicht von der «Utopie» des heilen Menschen geschrieben. Denn der Ausweg aus seiner Sackgasse ist 2000 Jahre alt: einfach «umkehren». Jeder Einzelne. (Versagen *muss* die organisierte, institutionalisierte Umkehr!) Und der Einzelne kann und wird dann, wie Zschokke auch wünscht, «echte Kultur und verantwortliche Politik» betreiben.

HTD

* Andres Zschokke: Der Mensch in der Sackgasse. Bern 1971, 263 Seiten, Fr. 24.80

ZEITBILD

erscheint alle zwei Wochen

ZeitBild

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616. Banken: Spar+

Leihkasse Bern 153 400 50, Deutsche Bank

Frankfurt a. M. 78-2409

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Hans Erpf

Abonnementspreise

Fr. 30.- jährlich (Ausland Fr. 33.-, DM 30.-)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-

(Ausland Fr. 22.-, DM 20.-)

Halbjahr Fr. 16.- (Ausland Fr. 17.-, DM 16.-)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1.50)